



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2 S. 32 M. statt 36 M., für 1/4 S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettizeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2 S. 13.50 M., 1/4 S. 26 M., 1/8 S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 60.

Leipzig, Sonnabend den 14. März 1914.

81. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Buchhändler-Lehranstalt zu Leipzig.

Extraner- (Vollschüler-) Abteilung:



- I. Einjähriger höherer Fachkurs für Buchhandlungsgehilfen und junge Leute mit gehobener Schulbildung. Der Lehrplan dieses Kurses wird von Ostern 1914 an nach der rein buchhändlerischen Seite (Buchhandelsbetriebslehre, doppelte Buchführung, Buchhändler-Korrespondenz, buchhändlerische Rechtskunde, Buchgewerbekunde, Literatur usw.) bedeutend erweitert und vertieft.
- II. Vorschule (einjährig) für schulentwachsene Knaben zur Vorbereitung auf die praktische Lehre. Prospekte und Anmeldungen bei dem Unterzeichneten.

Leipzig, Platosstraße 1a, I.

Direktor Dr. Curt Frenzel.

(Sprechstunde wochentags 9—10 Uhr.)

### Wiener Briefe.

I.

Das Ende des Lohnkampfes im Buchdruckergewerbe. — Ein Vortrag in der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft. — Bugra. — Ein wahres Geschichtchen.

Der Lohnkampf der Buchdruckergehilfen, der in den ersten Tagen des Dezember 1913 ausbrach und von dessen ungünstigem Einfluß auf den Wiener Buchhandel ich in meinem letzten Briefe berichtete, wurde nach langwierigen Verhandlungen am 20. Februar durch die Annahme eines neuen Tarifs beendet. Die beiden streitenden Parteien hatten die Vermittlung der Regierung, sowie der Vertretung der reichsdeutschen Fachorganisationen angenommen und waren im Grunde genommen froh, wieder zur Arbeit und zu normalen Verhältnissen zu gelangen. Erkundigt man sich bei einem Unternehmer über den Ausgang des Streiks, so lautet die selbstbewußte Antwort: „Wir haben gesiegt“. Die Blätter der bürgerlichen Parteien, die über den Verlauf des Streiks nur sehr dürftige, knappe Nachrichten brachten, veröffentlichten über den Ausgang des Kampfes durchaus keine Details, so daß man auf die Artikel der sozialdemokratischen Presse und auf mündliche Mitteilungen der Fachleute angewiesen ist. Die Arbeiterblätter stellten in Abrede, daß die Gehilfen eine Niederlage erlitten hätten, und meinten in ziemlich herabgestimmtem Ton, es gäbe weder Sieger noch Besiegte. Sie begründeten die eingestandenermaßen geringen Erfolge mit der starken Organisation der Prinzipale, die von den industriellen Unternehmerverbänden in ihrer Haltung bestärkt wurden, ferner mit der technischen Entwicklung, die in den Maschinen dem Arbeiter einen gefährlichen Konkurrenten gegenübergestellt hat.

Hat man sich durch die sehr umständlichen Bestimmungen des neuen Kollektivvertrags durchgearbeitet, so gewinnt man den Eindruck, daß der Streik ziemlich resultatlos geblieben ist, und man findet die allgemeine Ansicht bestätigt, daß

die Gehilfen mindestens dieselben Zugeständnisse kampflos erhalten hätten. Zugestanden wurde die Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde wöchentlich am Samstag oder am Bahntag (gefordert wurde die Verkürzung um eine Viertelstunde täglich), ferner beim Akkordlohn die Erhöhung des Tausendpreises um vier Heller (gefordert wurde ursprünglich die Erhöhung um 7 Heller), ferner die Erhöhung des festen Lohnes in den verschiedenen Kategorien um 1, 2, höchstens 4 Kronen (z. B. von 43 auf 44 K, von 38 auf 40 K, von 34 auf 38 K). In allen übrigen Fragen (Maschinenfabrik, Maschinenmeister, Lehrlinge, Arbeitsnachweis usw.) konnten die Unternehmer zumeist ihren Standpunkt voll aufrechterhalten.

In schwieriger Situation befanden sich während dieser kritischen Wochen die sogenannten „gemischten Betriebe“, das sind jene, die eine Werkdruckerei mit einer Zeitungsdruckerei vereinigen. Der Tarif der Zeitungsdruckergehilfen war noch nicht abgelaufen, so daß die meisten Zeitungen ungestört weiter erschienen (namentlich in Wien, während es in der Provinz arge Störungen gab). Nun sollen die Chefs einiger gemischten Betriebe von der Organisation der Prinzipale ersucht worden sein, ihren Zeitungssektoren zu kündigen, um so auf das übrige Personal einen Druck auszuüben. Diese Intervention hatte aber, wie mir geschildert wird, nicht den beabsichtigten Erfolg, da die betreffenden Unternehmer sich weit eher entschlossen, mit ihren Gehilfen einen billigen, vorläufigen Frieden zu schließen, sie „fielen um“, wie der technische Ausdruck lautet. In ähnlicher Weise sind während des Lohnkampfes die meisten Grazer Druckereien „umgefallen“. Bei manchen Wiener Druckereien wurde, um die dringendsten Aufträge halbwegs zu erledigen, die Hilfe der Familienmitglieder in Anspruch genommen; da sah man bei der Maschine die sonst im Salon repräsentierende Gattin des Verwaltungsrates oder des Eigentümers und bei der Setzmaschine den jugendlichen, noch der Schule verpflichteten Sohn des Besitzers.

Einige Heißsporne unter den Prinzipalen sollen die Hoffnung gehegt haben, daß es ihnen gelingen werde, die Organisation der Angestellten zu sprengen, die Aufstellung eines Kollektivvertrages überhaupt zu vermeiden und dagegen das völlig freie Übereinkommen des Einzelnen mit dem Einzelnen einzuführen. Diese Träume blieben — Träume.

In materieller Beziehung hat der Lohnkampf allen Parteien — und namentlich auch dem Wiener Verlagsbuchhandel — großen Schaden zugefügt. Eine verlässliche Auskunft über die Verringerung des Streikfonds der Arbeiter ist natürlich nicht zu erhalten, doch wird ziemlich allgemein behauptet, daß die ausgezahlten Unterstützungen die sehr respectable Höhe von etwa 4 Millionen Kronen erreichten — es befanden sich nämlich durch ungefähr 11 Wochen etwa 10 000 Buchdruckergehilfen und 3000 Hilfsarbeiter im Ausstand.

Mitten in den Fasching fiel ein geselliger — aber gar nicht karnevalistischer — Abend der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft. Mummenschanz und Tanz sind nicht nach dem Sinne so ernster Leute, wie es die Bibliophilen sind, und es kann nicht überraschen, daß sie auch bei ihrem Unterhaltungsabend nach ein wenig Belehrung verlangen. Diese wurde